

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 12: **Lichtfarbenspiel**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ULRICH MÜTHER, SCHALENBAUER



01 Der Ingenieur und Unternehmer Ulrich Müther (Bildmitte) bezeichnete sich gerne selbstbewusst als «Landbaumeister aus Rügen» (Foto: Müther-Archiv, D-Wismar)

Ulrich Müther (1934–2007) war eine aussergewöhnliche Erscheinung in der Baubranche der ehemaligen DDR. 1963 führte der junge Ingenieur mit seiner Diplomarbeit den ersten Hyparschalensbau der DDR in Stahlbeton aus. Seine nur wenige Zentimeter dünnen Betonschalen überspannen grosse, stützenfreie Räume. Verwendet wurden sie vor allem für aufsehenerregende öffentliche Solitärbauten. Ab den 1960er-Jahren realisierte Ulrich Müther über sechzig Schalenkonstruktionen (vgl. TEC21 22/2006).

Ulrich Müther wurde am 21. Juli 1934 in Binz auf der Insel Rügen geboren. Seit 1922 führten seine Eltern dort ein Baugeschäft. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg starb sein Vater, der Architekt und Baumeister Willy Müther, worauf die Mutter Elisabeth Müther den Betrieb alleine weiterführte. Einige Jahre später heiratete sie den Baumeister August Keller, der inzwischen die Firmengeschäfte führte. Ulrich Müther, der ältere von zwei Söhnen, absolvierte eine Lehre als Zimmermann, da ihm als Sohn selbstständiger Eltern in der DDR Abitur und Studienplatz auf direktem Wege verwehrt waren. Als jüngster Absolvent schloss er 1954 seine Ausbildung an der Ingenieurschule für Bauwesen Neustrelitz ab. Daraufhin arbeitete er während vier Jahren im Entwurfsbüro für Industriebau des damaligen Ministeriums für Aufbau in Berlin. 1953 wurde das elterliche Baugeschäft im Zuge der «Aktion Rose» – eine Massnahme der DDR-Regierung zur Verstaatlichung von

privaten Betrieben an der Ostseeküste – kurzzeitig enteignet. Nach dem Volksaufstand am 17. Juni 1953 erhielt die Familie das Bauunternehmen zurück und führte den Betrieb mit neuen Auflagen auf privater Basis weiter. Der im Betrieb mitarbeitende Bruder wurde 1958 wegen staatsgefährdenden Verhaltens verhaftet; so kehrte Ulrich Müther auf die Insel zurück und übernahm die technische Leitung des Baugeschäfts. Gleichzeitig absolvierte er ein siebenjähriges Fernstudium an der Technischen Universität Dresden, das er 1963 abschloss.

Seine Diplomarbeit über eine «doppelt gekrümmte Hyparschalenskonstruktion in Spritzbeton» konnte er bereits 1964 als Überdachung des Mehrzwecksaals für das Binzer Ferienhaus «Haus der Stahlwerker» umsetzen. Im Zusammenhang mit seiner Diplomarbeit stiess Müther zum ersten Mal auf den spanischen Architekten Felix Candela, der in Mexiko seit den 1950er-Jahren eine Vielzahl von richtungsweisenden Betonschalen realisiert hatte (vgl. TEC21 10/2009).

Das Jahr 1966 brachte dem jungen Ingenieur den Durchbruch: Er besuchte die Bauausstellung in Budapest, wo er andere renommierte Schalenbauer wie Jörg Schlaich, Stefan Polonyi oder Heinz Isler kennenlernte, und nahm in Leningrad an einem Treffen der IASS (International Association for Shell and Spatial Structures) teil. Mit dem Bau der Halle für die Ostseemesse in Rostock Schutow legte er den Grundstein für seinen weiteren Erfolg und zog innerhalb der DDR die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich. Der emblematische Bau aus zwei zueinander

versetzten Hyparschalen traf genau den Nerv der Zeit: In seiner eleganten Leichtigkeit verkörperte er den propagierten Fortschritts glauben der jungen sozialistischen Republik. Im Anschluss an die Messe kam es zu weiteren Aufträgen.

1968 vermittelte Jörg Schlaich einen Studienaufenthalt in Stuttgart und erreichte, dass Müther von der Firma Torkret aus Essen zu Versuchszwecken eine Spritzbetonmaschine erhielt. Mit dieser führte Müther ab sofort fast alle seiner Konstruktionen aus. Die konsequente Ausrichtung auf Spezialbetonarbeiten gewährte ihm eine beinahe konkurrenzlose Sonderstellung ausserhalb der staatlichen Kombinate. Mit zeitweise über 100 Mitarbeitenden konnte er die Schalenkonstruktionen nicht nur planen und berechnen, sondern auch deren professionelle Realisierung garantieren. Der minimale Einsatz ohnehin knapper Materialien passte hervorragend in den Kontext der republikweit vorangetriebenen Rationalisierung im Bauwesen. Ab den 1970er-Jahren entwickelte er mit dem Betrieb Carl Zeiss in Jena Schalenentwürfe für Planetariumsbauten und reiste mit seinem Baupersonal mehrmals für die Ausführung von Aufträgen ins Ausland, etwa nach Tripolis, Kuwait und Vantaa (SF).

Am besten lassen sich Ulrich Müthers Bauten selbstverständlich vor Ort entdecken: Seine wegweisenden Schalenkonstruktionen realisierte er in den 1960er- und 1970er-Jahren auf der Insel Rügen, in und um Rostock sowie in der weiteren Umgebung Mecklenburg-Vorpommerns.

Rahel Lämmli, dipl. Architektin ETH,

Michael Wagner, dipl. Architekt ETH,

info@ulrichmuether.com

AUSSTELLUNG

Ulrich Müther. Schalenkonstruktionen

Bis 11. April 2009

Architekturforum Zürich, Brauerstrasse 16, 8004 Zürich, www.af-z.ch

Öffnungszeiten: Dienstag, Mittwoch und Freitag 12 bis 18 Uhr, Donnerstag 16 bis 22 Uhr, Samstag 11 bis 17 Uhr

BUCH

Rahel Lämmli und Michael Wagner: Ulrich Müther. Schalenbauten in Mecklenburg-Vorpommern. Verlag Niggli AG, Sulgen/Zürich 2008. ISBN 978-3-7212-0662